

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 3 (1935-1936)
Heft: 9

Artikel: Preislied auf einen Glasbläser
Autor: Gan, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-759274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

napoleonischen Welt in ihm lebte, verwandelte er dadurch in aufbauende vaterländische Kraft und echten Schweizergeist, daß er sie mit tiefster Hingebung in den Dienst des Bundes und dessen innern und äußern Erneuerung stellte. Das innere Leben der Schweiz wird dürftig, wenn sie die geschichtsbildenden Mächte, durch die die großen Nachbarländer bewegt werden, nicht auch in ihren Körper strömen läßt. Dieser Körper wird aber vergiftet und geht zugrunde, wenn der Einstrom die Schwachen und Schwankenden ergreift, wenn das Nachahmen, Nachreden, Nachempfinden überbordnet. Trifft aber der Anhauch fremder geschichtsbildender Kräfte die Starken und Lauteren, entwickelt und festigt er deren moralische und geistige Kräfte, Kräfte, die opfermütig eingesetzt werden, um der Einigkeit und Unabhängigkeit des eidgenössischen Bundes zu dienen, dann ist dieser Anhauch ein schöpferischer Atem, segensreich für Volk und Land. Wir nehmen aktiv an den geschichtlichen Wandlungen und Schicksalen um uns nur teil durch das Medium starker, schöpferischer Persönlichkeiten.

P E T E R G A N

Preislied auf einen Glasbläser

Sieh ihm zu, dem Schöpfer und Verweser
dieser diaphanen Wunderwelt!
Seinen Lebensatem bläst der Bläser
zart in die Zerbrechlichkeit der Gläser,
die er drehend in die Flamme hält.

In der Feuertaufenglut des Gases
läutert er die stumme Werdepein
eines schlanken Venezianer Glases,
vorbestimmt dereinst in der Oasis
der Vitrine nichts als da zu sein.

Eine weiße unter bunten Röhren
wählt er dann und füllt sie mit Figur.
Sieh, da tritt aus dunkelhohen Föhren,
Sankt Huberti Mordlust zu betören,
kreuzgeschmückt ein Glashirsch auf die Flur.

Und nun flicht er in der Dinge Reigen
einer Blume fromme Existenz,
ihres Kelches goldgefülltes Neigen;
und er bläst in sie das ganze Schweigen
Gottes und der Erde ganzen Lenz.

Papageien sträuben ihrer Schöpfe
Regenbogenfarbenfeuerpracht;
Fabelfische rudern stumm die Kröpfe
ihrer fassungslos erstaunten Köpfe
durch der Tiefsee purpurstille Nacht.

Keinem Ding ist dazusein verboten,
jedes lebt im gläsernen Komplott:
zu der Tanzmaus mit den kleinen Pfoten,
wie um seine Allmacht auszuloten,
bläst der Meister itzt den Behemoth.

In olympisch seligen Bezirken
wandelt dann sein Traum auf Wolkenpur.
Er entschließt sich einen Gott zu wirken:
schön und schlank wie abendliche Birken
bildet er den ruhenden Merkur.

Und er bläst (fast frevles Unterwinden)
donnersinnend die Melancholie,
das gelassen-ewige Befinden
des erhabenen homerisch blinden
Götterhauptes von Otricoli.

Und nun ruht er aus; mit roher Schnelle
drängt das Volk sich zu den Türen hin.
Nur ein Knäblein zögert auf der Schwelle.
Liegt ihm wohl die zierliche Gazelle,
liegt die Glockenblume ihm im Sinn?

Aus dem im «Atlantis-Verlag», Berlin-Zürich, erschienenen Gedichtband von Peter Gan:
«DIE WINDROSE»